

„Als Kardiologe ist mir nicht ganz wohl dabei“

Seit 2013 arbeitet Prof. Dr. Jürgen Scharhag (54) für den DFB, seit vielen Jahren ist er Mannschaftsarzt der U21. An der Universität in Wien praktiziert er als Facharzt für Innere Medizin und Kardiologie sowie als Sportmediziner.

Herr Prof. Dr. Scharhag, überrascht es Sie als Kardiologe, dass Christian Eriksen nach seinem Herzstillstand wieder auf höchstem Niveau Leistungssport betreiben möchte?

Es überrascht mich nicht, weil sich das im Verlauf abzeichnet hat. Als Kardiologe ist mir nicht ganz wohl dabei, denn es könnte ein Wiedereinstieg mit offenem Ende sein.

Das bedeutet konkret?

Es kann durchaus sein, dass er noch mal diese Herzrhythmusstörungen bekommt. Selbst wenn jetzt ein Belastungs-EKG unauffällig ist, heißt das nicht, dass in besonderen Situationen, zum Beispiel bei extremer Hitze, nicht wieder Herzrhythmusstörungen auftreten können. Ich hoffe, dass alles gut geht. Aber es gab auch Beispiele, bei denen Spieler wieder zurückwollten, es jedoch nicht funktioniert hat.

Kann ein Defibrillator, mit dem Eriksen nun spielt, hundertprozentige Sicherheit garantieren?

Nein, das ist quasi nur ein Airbag. Es kann auch mit einem Airbag beim Autofahren etwas passieren. Ein Defibrillator schützt zwar und greift bei Herzkammerrasen oder -flimmern regulierend ein, aber es ist nicht gesagt, dass das immer klappt. Ein „Defi“ rettet einem nicht immer das Leben.

In England und in den Niederlanden ist er erlaubt, in Italien nicht.

Wie sieht es in Deutschland aus, und würden Sie eine einheitliche Regelung begrüßen?

Eine einheitliche Regelung für Europa würde ich sehr begrüßen. Mir sind bei uns keine Restriktionen wie in Italien bekannt. Aber es wäre sinnvoll, dies landes- und verbandsübergreifend einheitlich zu handhaben. Wenn man es Sportlern erlaubt, mit „Defi“ zu spielen, muss man damit

rechnen, dass eine komplikationslose Rückkehr trotz „Defi“ nicht automatisch garantiert ist. Bei Eriksen waren im Sommer alle geschockt, nun wird er wieder spielen. Es gehört zur individuellen Freiheit, dieses Risiko einzugehen, um seinen Beruf auszuüben. Jedoch müssen sich alle Verantwortlichen so ein Comeback gut überlegen. **Sind Sie dafür oder dagegen?**

Als Kardiologe bin ich dagegen, dass Spieler mit einem „Defi“ spielen. Weil dessen

Implantation nur erfolgt, wenn eine Herzkrankung so ausgeprägt oder gefährlich ist, dass man daran versterben kann. Als Fan

finde ich es schön, weil ich jedem Athleten die Rückkehr in seinen Sport gönne. Als Arzt muss man bedenken, dass die Gesundheit unser höchstes Gut ist und Sportärzte deshalb auch gelegentlich unangenehme Entscheidungen treffen müssen.

Würden Sie als Kardiologe eine besondere Verantwortung empfinden, wenn Sie ihn für spieltauglich erklären sollten?

Natürlich haben wir eine besondere Verantwortung, aber ich sehe uns Ärzte nicht als Richter, sondern Berater. Unsere Aufgabe ist es, die Sportler, die Angehörigen und auch Vereinsverantwortliche optimal zu beraten und über Risiken aufzuklären. Im günstigsten Fall trifft und trägt man gemeinsam die Entscheidung.

Wer steht primär in der Verantwortung, wenn nicht die Ärzte?

Primär schon der Arzt, der den Spieler freigibt. Aber in letzter Konsequenz sind es auch die Sportler selbst, die auf eigenes Risiko handeln. Es muss vorab mit allen Beteiligten besprochen werden. Wenn der Arzt den Sportler adäquat untersucht, über sein erhöhtes Risiko aufgeklärt hat und alles korrekt dokumentiert, ist das versicherungstechnisch wohl nicht zu beanstanden. Wenn es bei Eriksen keine Auffälligkeiten gibt, ist das Risiko aktuell wohl gering. Aber man weiß nie, wie es in zwei Wochen oder in einem halben Jahr aussieht.

INTERVIEW: THOMAS BÖKER



DIE K.-O.-RUNDE. CHAMPIONS LEAGUE + EUROPA LEAGUE + CONFERENCE LEAGUE

kicker



AB 10. FEBRUAR IM HANDEL!

Gleich vorbestellen – Telefon +49 (0)911 216-2222

E-Mail: kicker@kicker-onlineshop.de

www.kicker.de/championsleague

Dein Händler in der Nähe: www.mykiosk.com